

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Frankfurter Allgemeine Zeitung

Donnerstag, 15. Februar 2007, Nr. 39 / Seite 35

Doppelspiel der Demokratie

Zwei Filme von Frederick Wiseman und Soda Kazuhiro

Nach zwanzig Minuten entlarvt Frederick Wiseman seinen Film: Auf einer Komiteesitzung zur Bauplanung setzt er seine zweite Kamera ins Bild – und schneidet dann sofort auf deren Perspektive der Beratung. Alles, was bis dahin gezeigt wurde und noch zweihundert Minuten (keine davon zu lang) weiter gezeigt wird, ist nun als beobachtet gekennzeichnet. Das ist Wisemans Art, die angebliche Objektivität des Dokumentarfilms ad absurdum zu führen.

Über den siebenundsiebzigjährigen Amerikaner muss man nicht mehr viel sagen. Vierzig Jahre im Metier und vierunddreißig Filme haben ihn neben D. A. Pennebaker zum bekanntesten Dokumentarfilmer seines Landes gemacht und zu einer internationalen Legende. Dennoch hielt es der Kultursender Arte für notwendig, sich vor der Uraufführung von Wisemans jüngstem Werk „State Legislature“ von der auf der Berlinale gezeigten Fassung zu distanzieren: Man habe sie als Mitproduzent nicht abnehmen können. Dabei wird Arte nicht einmal im Abspann genannt.

Solche Probleme hat Soda Kazuhiro nicht. Der in New York lebende Japaner hat seinen Dokumentarfilm „Campaign“ ohne Fremdfinanzierung gedreht. Als er im Oktober 2005 erfuhr, dass sein Schulfreund Yamauchi Kazuhiko bei einer Nachwahl für den Stadtrat von Kawasaki kandidieren wollte, packte Soda kurzerhand seine Kamera ein, flog nach Japan und begleitete Yamauchi zwölf Tage lang beim Wahlkampf. In zehnmonatiger Arbeit montierte er aus den insgesamt sechzig Stunden Material seinen zweistündigen Film, der in Berlin einen Tag vor Wisemans „State Legislature“ seine Weltpremiere erlebte.

Beide Filme wollen das Prinzip der Demokratie begrifflich machen: Soda zeigt den Weg zur Macht und wie dieses Bemühen ins Leben eines Bürgers eingreift; Wiseman dokumentiert die Arbeit im Amt. Beider Protagonisten sind keine Berufspolitiker; Yamauchi ist ein Briefmarken- und Münzhändler, der auf Bitten der

in Japan regierenden LDP als Kandidat von außen die Reformpolitik der Partei glaubwürdig machen sollte, und die Volksvertreter im Bundesstaat Idaho, die Wiseman über die gesamte Sitzungsperiode des Jahres 2004 begleitete, erhalten nur geringe Aufwandsentschädigungen – und sind stolz darauf.

Dass Wiseman einen fulminanten Film gedreht und vor allem geschnitten hat, der sich teilweise bis zu einer halben Stunde für einzelne Sitzungen nimmt, ist nicht überraschend. Dass aber ein Debütant wie der siebenunddreißigjährige Soda, der bislang vor allem fürs Fernsehen arbeitete und Wiseman sein Vorbild nennt, eine derart großartige Dokumentation erstellt hat, ist eine der Sensationen der Berlinale. Im Gespräch mit dieser Zeitung hat Soda seine Absicht erläutert: den Kampf eines Neulings in der Politik aus subjektiver Sicht zu beobachten und damit zu Einsichten über die Balance zwischen Individuum und Parteiapparat in der Demokratie zu kommen. Das ist ihm geglückt und mehr: „Campaign“ ist auch eine grandiose Einführung in die japanische Mentalität, dabei zuweilen unglaublich komisch und gleichzeitig auch desillusionierend, wenn man sieht, wie der erkennbar unbedarfte, aber immer optimistische Yamauchi von den lokalen Granden der LDP bis zur Demütigung gemaßregelt wird.

Wiseman dagegen feiert mit seiner Montagetechnik die Arbeit der „good Senators of Idaho“. Er hat trotz allen Cinéma-vérité-Anspruchs die Chronologie seiner Beobachtungen verändert und so eine erzählerische Dramaturgie geschaffen, die das Loblied der amerikanischen Demokratietradition singt. So das Arbeit ist aufregender, gerade weil sie schlichter ist. Aber auch er plant wie sein Vorbild eine große Serie von Dokumentationen, mit „Campaign“ als Auftakt. Beim nächsten Mal dürfte er problemlos Geldgeber finden – falls Soda sie will.

ANDREAS PLATTHAUS